

Stolpersteine für Toni und Sophie Ostwald, Kiel, Dänische Straße 30

Verlegung durch Gunter Demnig am 11. Juni 2006

Die beiden jüdischen Schwestern Jeanette Ostwald, auch Toni genannt, geboren am 16. Oktober 1874, und Sophie Ostwald, geboren am 11. Oktober 1882, stammten aus Wattenscheid. Sie wurden auf Grund der damals herrschenden Rassenideologie Opfer des Nationalsozialismus.

Toni zog am 1. Oktober 1900 nach Kiel, wohin ihr ihre Schwester Sophie am 4. März 1902 von Krefeld aus folgte. Hier traten sie in die Israelitische Gemeinde ein. Sie führten ab 1907 in der Hafestraße 19 ein Damenkonfektionsgeschäft, ab 1914 ein Kostüm-Atelier in der Falckstraße 11. 1915 bis 1936 führten sie ein sehr gut gehendes Konfektionsgeschäft in der Dänischen Straße 30/32, das sie aufgeben mussten, da sie am 30. Dezember 1936 nach Hamburg flüchteten. Es ist anzunehmen, dass nach der Machtergreifung Adolf Hitlers im Jahre 1933 die zahllosen antisemitischen Gesetze, die die neue Regierung erlassen hatte, die Schwestern veranlasst hatten, in der anonymen Großstadt Schutz zu suchen. So hatte die NSDAP bereits am 1. April 1933 zum reichsweiten Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen. Mit weiteren Regelungen wie beispielsweise der „Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens“ vom 26. September 1933 sollte den in Deutschland lebenden Juden schrittweise die wirtschaftliche Basis entzogen und sie gesellschaftlich ausgegrenzt werden.

Die beiden Schwestern wurden am 25. Oktober 1941 nach Lodz deportiert, nachdem sie ihren gesamten Besitz abgeben und sich eine Transportnummer geben lassen mussten. Hintergrund für die Deportationen war die politische Entwicklung im Deutschen Reich: Nachdem der Vormarsch der Wehrmacht im Herbst 1941 ins Stocken geraten war, beschlossen die nationalsozialistischen Machthaber, noch radikaler gegen diejenigen Juden in Deutschland vorzugehen, die noch nicht „freiwillig“ das Land verlassen hatten. Ihre planmäßige Ermordung, die so genannte „Endlösung der Judenfrage“, wurde in die Wege geleitet.

Über ihr Leben im Ghetto gibt es keine genauen Informationen. Die Juden lebten dort unter schlechtesten Lebensbedingungen, ein Menschenleben galt im Ghetto gar nichts. Sie bekamen sehr wenig zu essen und verrichteten Zwangsarbeiten. Um sich am Leben zu halten und ihren Hunger zu stillen, verkauften sie Teile ihrer eigenen Kleidung, die sie mit ins Ghetto nehmen durften, an Einheimische, um sich so etwas zu essen zu beschaffen. Die beiden Schwestern, so lässt sich vermuten, waren wie alle anderen dorthin deportierten Juden in dieser Zeit komplett auf sich allein gestellt und zählten die Tage bis zu ihrem Tod.

Toni und Sophie Ostwald gelten seit ihrer Deportation in das Ghetto als verschollen, woraus wir schließen, dass sie entweder durch Hunger oder Krankheiten umgekommen sind, bei einer der so genannten „Aktionen“ erschossen oder im Tötungslager Chelмно vergast wurden.

Am 11. Juni 2006 wurden vor dem Haus Dänische Straße 30 Stolpersteine zum Gedenken an Toni und Sophie Ostwald gesetzt.

Quellen:

- 1) JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“ an der Universität Flensburg, Datenpool (Erich Koch)
- 2) Gerhard Paul, „Betr.: Evakuierung von Juden“. Die Gestapo als regionale Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz, Hg. Gerhard Paul u. Miriam Gilles-Carlebach, Neumünster 1998
- 3) Dietrich Hauschildt-Staff, Novemberpogrom. Zur Geschichte der Kieler Juden im Oktober / November 1938, Mitteilungen der Kieler Stadtgeschichte Band 73, 1987–1991
- 4) Dietrich Hauschildt, Vom Judenboykott zum Judenmord. Der 1. April 1933 in Kiel in: Erich Hofmann/Peter Wulf (Hg.), „Wir bauen das Reich“. Aufstieg und Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein, Neumünster 1983
- 5) Bettina Goldberg, Kleiner Kuhberg 25 – Feuergang 2. Die Verfolgung und Deportation der schleswig-holsteinischen Juden im Spiegel der Geschichte zweier Häuser, Informationen zur schleswig-holsteinischen Zeitgeschichte 40, Juli 2002
- 6) Oskar Rosenfeld, Wozu noch Welt. Aufzeichnungen aus dem Ghetto Lodz, Frankfurt/M. 1994
- 7) Oskar Singer, Im Eilschritt durch den Ghettoalltag, Berlin 2002
- 8) Andrea Löw, Juden im Ghetto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung, Verhalten, Göttingen 2006
- 9) http://www.stolpersteine-hamburg.de/?MAIN_ID=7&BIO_ID=1520

Recherchen/Text: Gymnasium Wellingdorf, Klasse 9b

Herausgeber/V.i.S.P.:

Landeshauptstadt Kiel
Kontakt: medien@kiel.de

Kiel, Oktober 2011